

# Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

## Bezirks-Anzeiger

68. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Plöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hoffberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Hoffberg in Frankenberg i. Sa.

**Erscheint an jedem Wochentag abends** für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 50 P, monatlich 50 P. Trägerlohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 P, früherer Monate 10 P. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabestellen sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

**Ankündigungen** sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Anzeigetages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **51. Telegramme:** Tageblatt Frankenberg-Jahrgang.

**Anzeigenpreis:** Die 6-gesp. Beizeile oder deren Raum 15 P, bei Lokal-Anzeigen 12 P; im amtlichen Teil pro Zeile 40 P; „Eingelände“ im Redaktionsbüro 25 P. Für schwierigen und tabellarischen Satz Aufschlag, für Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Exzerpt-Annahme werden 25 P Extragebühr berechnet. **Inseraten-Akademie** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditionen.

**Diphtherie-Serum** mit den Kontrollnummern  
179 (geschrieben: einhundertneunundfünfzig),  
180 ( = einhundertachtundzwanzig),  
183 ( = einhundertdreiundachtzig),  
185 bis 189 (geschrieben: einhundertfünfundachtzig bis einhundertneunundachtzig) und  
191 (geschrieben: einhunderteinundneunzig),  
aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt ist wegen Abschwächung zur **Eingiehung** bestimmt worden.  
Dresden, den 30. März 1909.

Ministerium des Innern.

### Für Schulverwaltungen

halten wir bestens empfohlen:  
**Zensur-Tabellen** (für Zensurhauptbücher) und **geheftete Zensur-Bücher, Tagebuch- und Versäumnis-Tabellen, Schüler-Verzeichnisse, Schulentlassungs-Zeugnisse, Stundenpläne**, einzeln und in Bogenform, sowie **alle anderen vorschristsmäßigen Formulare** in sauberer Ausführung und Wahl guter holzfreier Papiere.  
**C. G. Hoffberg in Frankenberg.**

## Die Welt ist des Deutschen Feld.

Ins Leben geht's mit dem jungen Deutschland hinaus, und in was für ein Leben! Wandern wir durchs deutsche Land und schauen uns auch in den kleinen Orten, in den Dörfern etwas um, wir finden wohl kaum einen Platz, in dem nicht wenigstens ein Bewohner von Asien, Afrika oder Australien erzählt hätte. Namen von fremden Ländern und Städten, die uns früher kaum auf der Zunge lagen, sind heute Gemeingut geworden, und wenn einst jemand erzählte, was er auf einer Reise nach Wien oder Berlin oder gar Paris erlebt, so spricht er heute von Peking, Kapstadt und Johannesburg. Die Welt ist des Deutschen Feld geworden, und bei weitem nicht allein für die Angehörigen der Marine, sondern auch für den Kaufmann, den Ingenieur und Techniker, den Gewerbegehilfen und Handwerker und für den Farmer. Wir haben viel überschüssige Kraft zu Hause, die überall im deutschen Interesse Erfahrungen sammelt, überall den deutschen Nährstand fördern kann. Der Flug ins Weite ist heute für einen tüchtigen jungen Menschen nicht mehr gefährlicher, wie der Flug in die Luft mit dem Luftballon.

Der junge Burche, der in der Dorfschmiede dem Wagnrad den Reizen gibt, der kann einmal vor seinem Hause im südwestafrikanischen weiten deutschen Gebiet stehen und der junge Landwirt mag in Jahren Baumwolle und Tabak in einer Kolonie bauen. Der Techniker und Ingenieur findet in allen Kulturstaaten sein Brot und der deutsche Kaufmann arbeitet in den Kontoren aller bedeutenden Seehäfen der Welt. Denn mögen andere Nationen den deutschen Nährstand in Begünstigung der Unternehmungen überholen, er behält doch Eigenschaften, die nicht überboten werden können. Diese Eigenschaften sind: unbedingte Zuverlässigkeit, Anpassungsvermögen und Sprachkenntnis. Und selbst der fanatischste Amerikaner muß dem deutschen Konkurrenten, der nicht allein aufs Geld sieht, eingestehen, daß jener mit unendlicher Sorgfalt seine Produkte und deren Herstellung überwacht. In der Masse sind uns in manchen Dingen die Amerikaner über, kommt die Spezialisierung, die persönliche Eigenart in Betracht, reicht dem Deutschen so leicht niemand das Wasser. Beweis: der gewaltige Stand der deutschen Elektrotechnik!

Herz gefaßt! das ist heute die Lösung, der Blick braucht nicht am nächsten Kirchturm haften zu bleiben, er kann darüber weit, sehr weit hinausgehen. Niemand wird gezwungen, in die Ferne zu eilen, aber noch weniger jemand, in der Fremde zu bleiben. Und geht er in die Ferne, so weiß er heute, daß er nirgends mehr allein und vereinsamt ist, sofort findet er Landsleute und hat er Bekannte. Darum: Herz gefaßt! für tüchtige Arbeit im Beruf, die lohnende Selbstständigkeit, Ansehen und Wohlstand verheißt. Denn: „Die Welt ist heute des Deutschen Feld!“

## Das Verdienst Deutschlands.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die russische Regierung hat sich bekanntlich vor der jüngsten Demarche der Mächte in Belgrad bereit erklärt, auf Grund der türkischen Vereinbarung mit Oesterreich-Ungarn über die Annexion Bosniens und der Herzegowina und der dadurch bedingten Abänderung des Artikels 25 des Berliner Vertrags die Zustimmung zu geben. Trotz wiederholter gegenteiliger Feststellung in deutschen Blättern wird in einem großen Teile der ausländischen Presse die Fabel aufrecht erhalten, der Entschluß der russischen Regierung sei das Ergebnis der PreSSION Deutschlands gewesen. Es wurde sogar die groteske Behauptung aufgestellt, Deutschland habe mit der Mobilmachung gedroht. Demgegenüber sind wir ermächtigt, den Pöbeln authentisch und endgültig folgendermaßen festzustellen:

Auf verschiedene Demarchen, die Serbien zum Aufgeben seiner unberechtigten Ansprüche anlässlich der Annexion der beiden Provinzen durch Oesterreich-Ungarn veranlassen sollten, hatte Serbien, wie von allen Mächten anerkannt wurde, in unbefriedigender Weise geantwortet. Diefür liegt der Beweis schon darin, daß sich die Mächte in den letzten Tagen zu einer erneuten Demarche in Belgrad entschlossen haben. Serbien wich einer befriedigenden Antwort stets dadurch aus, daß es auf seine vermeintlichen Rechte

nicht verzichten könnte, weil die Mächte selbst der Annexion ihre Zustimmung nicht gegeben hätten. Da sich Rußland an die Spitze der friedlichen Einwirkung der serbischen Regierung gestellt hatte, trat die Kaiserliche Regierung in einer den traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland entsprechenden Weise an die letztere mit dem Gebot heran, der weiteren Aktion in Belgrad dadurch eine festere Basis zu geben, daß die Mächte einzeln durch Noten auf den ihnen von Oesterreich-Ungarn zu erkennen zu gebenden Wunsch ihre Sanction zur Abänderung des Artikels 25 des Berliner Vertrags auszusprechen sollten. Es sollte Serbien damit lediglich der Vorwand entzogen werden, seine Unnachgiebigkeit mit dem Hinweis auf die Haltung der Mächte gegenüber der Annexion zu begründen. Die Folge des G-dankenaustausches über die deutsche Anregung zwischen Berlin und St. Petersburg war die Zustimmung der russischen Regierung zu Deutschlands wohlgemeintem Vorschlag, dessen durchaus freundschaftlichen Charakter und rein friedliche Tendenz richtig erkannt und bewertet zu haben, ist das unbestreitbare Verdienst des russischen Ministers des Auswärtigen. Daß dieser mit seiner Auffassung recht hatte, dafür sprach, daß mit einigem Zögern auch die anderen Regierungen sich dem deutschen Gedanken angeschlossen haben. Ein Grund zu Verdächtigungen Deutschlands oder Rußlands kann also in dem ganzen Vorgang abfolgt nicht gefunden werden. Es hat, wie wir bereits früher feststellten, keine Spur von Drohungen stattgefunden und es konnte also auch keinen Drohungen nachgegeben werden. Wir hoffen, daß die Vorkommnisse anlässlich dieses Vorganges, der sich in Form einer freundschaftlichen Aussprache abspielte hat, aufhören. Wer darin fortfährt, legt sich dem Verdacht unläuterer Verheugung aus.

Damit hat Deutschland nicht nur Oesterreich einen großen Dienst geleistet, sondern es hat durch diesen Schritt einzig und allein den Frieden erhalten, indem es mit verständigen Ratsschlägen den Widerstand der Panlawisten gegen eine friedliche Lösung der Krisis brach. Der russischen Anerkennung der Annexion ist dann bald diejenige Englands gefolgt.

Der Friedensschluß mit Serbien kommt Oesterreich-Ungarn sehr teuer zu stehen. Fast 500 Millionen Kronen hat es infolge der unerschämten Provokation Serbiens für seine Kriegsbereitschaft in Bosnien und Südungarn während sechs Monaten ausgegeben, und es ist wahrlich nur ein geringer Trost, daß ein wirklicher Krieg ja noch viel mehr gekostet hätte. Diese halbe Milliarde kann Oesterreich-Ungarn jetzt in den Schornsteinen schreiben. Daß sich Serbien durch diesen „Krieg im Frieden“ finanziell total ruiniert hat, fällt weniger schwer ins Gewicht, weil ja Serbiens Finanzlage schon vor der Krisis fast gerade so ruiniert war, wie sie es jetzt ist.

### Ungarns Begeisterung für Deutschland.

Der „Pester Lloyd“ schreibt: Als Ministerpräsident Dr. Bekerele gestern vom Beifall des Hauses umbrannt sagte, daß in Ungarn das Bündnis mit Deutschland nicht nur als ein formelles betrachtet werde, sondern daß es in den Gefühlen der Nation tiefe Wurzeln geschlagen habe, da war der Ministerpräsident nur der Verkörperer jener Gedanken, die jeden Ungarn befeelen. — Das „Neue Pester Journal“ sagt: Wir werden uns immer dessen erinnern, was man uns von Deutschland aus zugerufen hat, als die Gefahr am höchsten gewesen ist: Treue um Treue. Auch quittieren wir dankend, daß Fürst Bälow unsere Sache als eine gerechte Sache hingestellt hat. — „Budapest Hirlap“ schreibt: Wir fühlen uns glücklich, das glänzend erprobte Bündnis als ein Werk feiern zu können, an dem der ungarische Staatsmann Graf Andrássy hervorragend mitgewirkt hat. Der hervorragendste Moment der getrigen Sitzung war die ergreifende Kundgebung für das Deutsche Reich. Alle Welt hat empfunden, daß der Konflikt kaum so glücklich gelöst worden wäre, wenn unser treuer und mächtiger Allierter uns nicht zur Seite gestanden hätte. — „Pesti Napló“ erklärt, der diplomatische Erfolg Kethrenhals ist zugleich ein Triumph Bälows. — „Ujlag“ schreibt: Wohl wissen wir, daß Deutschland nicht aus romantischer Selbststufung, sondern in lästlicher Erwägung seiner Interessen für uns eingetreten ist. Der Reichskanzler und seine Presse haben diesen wohlbegünstigten realistischen Standpunkt gekennzeichnet, aber das mindert nicht im mindesten den Wert des erwiesenen Dienstes. Wenn Oesterreich-Ungarn und Deutschland fest zusammenhalten, sind sie stark genug, dem Ansturm der Tripelentente standzuhalten. Aus diesem Grunde fürchten wir die Gefahren der noch vorhandenen internationalen Spannung nicht. Die übrigen Blätter äußern

sich in demselben Sinne. Kein einziges Blatt macht eine Ausnahme. — Bei uns Deutschen werden diese Empfindungen und diese Sprache des uns verbündeten Volkes den lebhaftesten Widerhall finden! Es wird überdies hierzu noch mitgeteilt, daß alle Abgeordneten im ungarischen Parlament ohne Unterschied der Partei in stürmischen Ovationen für Deutschland ausbrachen.

**London.** Dem Reuterschen Bureau zufolge ist im Auswärtigen Amt nicht das Geringste darüber bekannt, daß König Peter dem englischen Gesandten in Belgrad mitgeteilt haben soll, er beabsichtige, abzudanken.

**Wien.** Aus Belgrad kommen wieder Nachrichten über eine bedenkliche Säuerung in der Armee. Wie verlautet, wurden Protesttelegramme aus zahlreichen Garnisonen abgeschickt und geheime Versammlungen abgehalten, wobei der frühere Kronprinz seine Hand im Spiele haben soll. Man befürchtet, daß er über Nacht eine Militärdiktatur etablieren könnte. In Rijch und Kragujevac wurde eine weitverbreitete Offiziersverschwörung entdeckt, die sich die Entthronung der Dynastie zum Ziel gesetzt hat. In Rijch wurden elf, in Kragujevac acht Offiziere verhaftet. Allgemein wird angenommen, daß der König wird früher abdanken müssen, als er selbst glaubt.

**Belgrad.** Prinz Georg verständigte den Ministerpräsidenten Rowatowitsch, daß er infolge einer Aufforderung seitens des Offizierkorps Serbien nicht verlassen werde. Er verlangte der Garnison Rijch zugeteilt zu werden, sowie die Einleitung einer strengen Untersuchung in der Angelegenheit der Todesursache des Kammerdieners Kosakowitsch, damit die Intrigen gegen die Dynastie Karageorgewitsch endlich ein Ende finden.

## Die grosse Fahrt S. M. Zeppelin I.

Ueber die große Fahrt des Zeppelin I nach München wird uns in Ergänzung der in voriger Nummer des Tageblattes veröffentlichten Telegramme von unserem w-Mitarbeiter noch berichtet:

In allen Städten und Ortschaften, über die der Ballon dahinflug, läuteten die Glocken und erschollen laute Jubelrufe. Verschiedentlich war freilich bei dem trüben Wetter vom Ballon nur recht wenig zu erblicken. In München war die ganze Stadt auf den Beinen, der greise Regent Prinz Ludwig wartete am Fuße des Bavaria-Monumentes auf der Theresien-Wiese, umgeben von den Prinzen, während die Prinzessinnen im Wintergarten des Residenzschlosses des großen Momentes harreten. Um 9 Uhr erließen unter Beschützung und Glockengeläut das Luftschiff über der Theresien-Wiese, während die Menge in ein ungeheures Jubelgeschrei ausbrach. Dreimal senkte sich der Ballon vor dem Regenten und überflog dann in Höhe von etwa 200 Metern die ganze Stadt. Auf dem Exerzierplatz in Oberwiesfeld war eine Landung vorgesehen, die aber bei dem heftigen Südwestwinde nicht erfolgen konnte. Der Ballon ward von dem urprünglichen Wege nach Nordosten hinabgetrieben, machte aber energische Bemühungen, zurück zu gelangen. Die Aufregung im Publikum war ebenso groß, wie die Begeisterung. Militär folgte dem Ballonfluge in Automobilen, um erforderlichenfalls sofort zur Hand und zur Hilfeleistung bereit zu sein.

Ein mittags 12 Uhr abgehörter Bericht besagt: Einen aufregenderen ersten April wie den heutigen hat München noch nicht erlebt. Ganz München, soweit es nur irgendwie die Berufspflichtigen auf eine spätere Stunde von sich abwerfen konnte, war schon in den frühesten Morgenstunden auf den Beinen. Eine wahre Völkerwanderung ergoß sich nach der Theresienwiese und dem Exerzierplatz Oberwiesfeld. Hunderte von Autos, Droschken und Privatwägen werten beiderseits die Angehörigen der besseren Klassen dahin. Als gegen 7 Uhr die ersten Nachrichten von dem Eintreffen Zeppelins bekannt wurden, wurde die Spannung von Minute zu Minute größer. Inzwischen erschien auch der Regent mit den Mitgliedern des königlichen Hauses am Fuß der Bavaria, um Zeppelin zu begrüßen. Eine Unzahl von Berufs- und Amateurfotographen hatte